

Dr. Helge H. Paulsen
Rehbockstr. 19
30167 Hannover
www.artpromotor.com
info@artpromotor.com
helgepaulsen@gmx.de

Als Mitglied des DGS möchte ich diesen Beitragsvorschlag zur Tagung des AK "Soziologie der Künste" (Sektion Kultursoziologie/DGS) anbieten.

Call for Papers KÜNSTE UND MÄCHTE - POLITIKEN IN DEN KÜNSTEN UND DURCH DIE KÜNSTE / zu
Punkt 2. Kunst und die Macht des Kapitalismus

Vom göttlichen zum kapitalistischen Machtinstrument – der Wandel der Kunst zeigt sich im Manierismus

„Im Mittelalter erscheint sie als Kampf des texttreuen Christentums gegen die Bilderanbieter, die Heiden: (...) In dem Maß, in dem das Christentum das Heidentum bekämpfte, nahm es Bilder in sich auf und wurde selbst heidnisch (...)“ (Flusser 1985: 11).). Ein Paradox, denn man bekämpfte Bilder mit Bildern. Doch die Bilder der Christen sollten „rein, geistig und schön“ sein, die Perfektion Gottes darstellen, wie die Hochrenaissance sie produzierte. Das Aufbegehren gegen diese Doktrin begann mit dem Manierismus.

„Als Kopernikus die Erde vom Mittelpunkt des Kosmos an eine peripherische Stelle rückte, brachte er auch den Menschen um das Bewusstsein seiner Zentralstellung in der kreatürlichen Welt“ (Hauser 1979: 44). Mit dem Zerschlagen des Mittelpunktsystems durch Kopernikus musste der Mensch sich neu orientieren. Er, der von Gottes Gnaden geschaffene Mittelpunkt des Paradieses, wurde nun zu einem unter vielen Bewohnern der Erde. Der Mensch fängt nun an zu zweifeln an allem, was unumstößlich schien, dies treibt die Wissenschaft fieberhaft voran. Die Weltsicht war als fehlerhaft entlarvt worden, nur die Wissenschaft konnte Gewissheit bringen. Die im Mittelalter vorherrschenden Interessen- und Geistesgemeinschaften lösen sich im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen nach und nach auf. Die neue relative Freiheit bedeutet aber auch ein Aufkommen eines allgemeinen Wettbewerbes. Dieser setzt Lebensängste frei, da ein permanenter Erfolgsdruck nun auch den Sklaven erreicht, der vorher sein ganzes Wohlergehen in die Hand des Herren gelegt hatte. Die eigene Verantwortung zu tragen und sich bei einer großen Konkurrenz durchsetzen zu müssen, ist neu. Hieraus entsteht das „Unbehagen in der Kultur“ (Freud), das eine Beeinträchtigung des Trieblebens, der Erotik durch wirtschaftlichen Druck zur Folge hat.

„(...) die Neurose des Zeitalters, (die) damit zusammen hängt, [wird] die Anfänge des Manierismus kaum (.) erklären (.), wenn man sie nicht mit der Entstehung des modernen Kapitalismus in Zusammenhang bringt“ (Hauser 1979: 54). Der Mensch, der Sklave, der Herr wird zum Arbeiter, zum Unternehmer. An die Stelle des primitiven, mittelalterlichen Gewinnstrebens tritt nunmehr in eine ganz entscheidende Form die Idee der Zweck-, Plan- und Rechnungsmäßigkeit“ (Hauser 1979: 55). Der Abenteurer, der Unternehmer wird zum umsichtigen kalkulierenden Organisator und Kaufmann. Die Frage, ob sich etwas „rechnet“, rückt in den Mittelpunkt des Gewinnstrebens. Durch die Verbesserung der Vertriebswege, Handelsflotten, wird eine Erhöhung der Produktivität angestrebt, die wiederum den Gewinn maximieren soll. Der manieristische Künstler lebt in einer Situation der Entwurzelung. Auch er arbeitet nicht mehr auf Bestellung, die aufgrund persönlicher Beziehungen entstanden ist, sondern er produziert Waren, Bilder auf Vorrat und öffnet sich für den Markt. Hier entsteht nun auch der Kunsthandel in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Kunsthändler und Kunstsammler bilden sich heraus, die es vorher so noch nicht gab. Obwohl in allen Zeiten Bilder gehandelt wurden, entstehen nun neue Berufszweige. Der Künstler befreit sich zwar vom herrschaftlichen Mentor, aber an dessen Stelle tritt eine große Unsicherheit, denn der Markt muss nun die Verlässlichkeit des „Arbeitgebers“, des Fürsten, ersetzen. Da der Markt keine nachhaltige persönliche Verbundenheit produziert, sind die freien Künstler nun auf sich gestellt. Die Künstler reagieren auf diese Entfremdung von der Welt und Verunsicherung gegenüber der Wirtschaft mit persönlichen Verhaltensauffälligkeiten. Diese Depression wird auch durch Traumbilder und phantastische Bilder in ihren Werken verarbeitet. Eine gewisse Doppelsinnigkeit wird beabsichtigt, die Eindeutigkeit der Welt endete mit der Hochrenaissance und beginnt mit den Anfängen des Kapitalismus. An hand der Arbeit *Bildnis einer Dame in Grün*, das zentrales Thema des Vortrages sein soll, möchte ich zeigen wie die politischen und kapitalistischen Einflüsse nicht nur das Leben des Künstlers bis heute veränderten sondern auch wie sich diese Veränderung der Lebens- und Wirtschaftsumstände in den Arbeiten manifestierten. Denn die Macht des Kapitals findet sich auch in der Darstellung von Agnolo Bronzino, *Bildnis einer Dame in Grün* um 1530-32. Dies würde ich gerne im meinem Beitrag genauer ausführen.

Flusser, Vilem (1985): *Für eine Philosophie der Fotografie*, Verlag European Photography, Göttingen

Hauser, Arnold (1979): *Der Ursprung der modernen Kunst und Literatur*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München

